

und wurde mit fortgerissen, doch klemmten ihm die umhergeschleuderten Steinmassen den Fuß ein, sodaß er elendiglich ertrinken mußte, während zwei Mägde und ein Mühlknappe aus den Fluten gerettet werden konnten.

Am 14. Juni abends erreichte dann das Unheil in seiner ganzen schrecklichen Gewalt die Oberlausitz, nachdem ein wolkenbruchartiger Regen fast ununterbrochen 24 Stunden hindurch herniedergegangen war, und wütete hier so entsetzlich, daß das ganze Gebiet von Löbau—Serrnhut, Bittau—Oderwitz, Bittau—Seidenberg eine Stätte wüstester Vernichtung und größten Jammers bildete und der Wohlstand der meisten Familien auf viele Jahre hinaus vernichtet wurde. Ihren Höhepunkt erreichte die Katastrophe in den an der sonst vollkommen harmlosen und deshalb auch die Bewohner in Sicherheit wiegenden Pließnitz gelegenen Orten Niederrennersdorf, Kunnersdorf, Bernstadt und Oberaltbernsdorf. Die zu Tal stürzenden Wassermassen, die Bäume, Stege und Hölzer mitbrachten, rissen alles mit sich, was sich ihnen hemmend entgegenstellte und verursachten so eine Katastrophe, der Menschenmacht hilflos gegenüberstand, stieg doch das Wasser in ganz kurzer Zeit vielfach um 9 Meter an. Wehre, Ufermauern und Häuser wurden mit fortgerissen, daß z. B. in Kunnersdorf nachträglich überhaupt nicht mehr zu erkennen war, wo die Häuser ehemals gestanden. Die Gebäude waren entweder vom Erdboden verschwunden oder bildeten einen Trümmerhaufen, und es zeugte von der unheimlichen Schnelligkeit, mit der die Wassermassen zu Tal gebräut, daß von einzelnen Gebäuden der Unterbau fortgespült wurde, während das Dach fast völlig unverfehrt zu Boden sank. Die unglücklichen Menschen wurden von den Wassern teils in ihren Häusern überrascht, in ihnen eingeschlossen und mit fortgerissen, teils fielen sie ihnen zum Opfer bei dem Versuche, den jammernden Bedrohten zu helfen.

Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, auch nur einigermaßen erschöpfend ein Bild von den zahllosen Tragödien zu geben, die sich in diesen Stunden abgespielt und herzerschütternde Bilder für alle Zeiten in die Herzen der Überlebenden gegraben. So wurde z. B. das massive Ziegelhaus eines pensionierten Steueraufsehers Rothmann bei Kloster Marienstern mit drei Nachbarhäusern einfach hinweggespült, wobei die Frau des Besitzers und sein Stiefsohn ihren Tod fanden, während er selbst und sein Schwiegersohn nur mit knapper Mühe und Not aus den Fluten gerettet werden konnten. In einem anderen Hause wurde eine Frau mit zwei eigenen und einem fremden Kinde in einer Erdgeschloßstube eingeschlossen und mußte mit den Kindern in den Fluten umkommen. Ein greises Auszuglerpaar, das eben noch den Hausgenossen Hilfe gebracht hatte, ertrank in seiner Auszugsstube. In Serrnhut wurden 50 Kinder mit ihrem Lehrer im Schulhaus eingeschlossen, aber das Gebäude hielt als eines der wenigen stand, sodaß die Kinder gerade diesem Umstande ihr Leben verdankten. Unter ihnen befand sich ein Kind, dessen Angehörige sämtlich in ihrem Hause eingeschlossen, mit diesem fortgerissen wurden und ertranken. Wie groß die Gewalt des Wassers war, beweist eine Meldung aus Oderwitz, nach der von der Dorfstraße nichts mehr zu erkennen war. Sie war bedeckt mit Löchern, die 20—30 Ellen weit und 6—10 Ellen tief waren.

Von dem Jammer vermag sich nur ein Bild zu machen, der das Gottleubaer Unglück miterlebt hat. Eine erschütternde Szene folgte der anderen. Es war Weltuntergang angebrochen für die bedauernswerten Bewohner, Sintflut, wie sie schrecklicher der biblische Dichter nicht auszumalen vermag und nur ein Erhebendes blieb in all dem Grausen und Schrecken, daß in dieser Not Einzelne leuchtende Beispiele selbstloser, todverachtender Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft gaben. Dabei war gerade Oderwitz, das kleine Weberdorf, schon wiederholt von ähnlichen schweren Katastrophen heimgesucht worden. So am 17. August 1595, am

selben Unheiltage, dem 14. Juni 1666 und am 19. Mai 1792. Militär wurde sofort in das Katastrophengebiet entsandt. Im ganzen Lande wurden Sammlungen veranstaltet, die ganz erhebliche Beträge einbrachten, und der König fuhr selbst in das heimgesuchte Gebiet, sich von dem furchtbaren Unheil zu überzeugen und den armen Menschen persönlich seine Teilnahme zum Ausdruck zu bringen.

Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum (Sitz Bautzen).

Die Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum, die aus dem im Jahre 1928 erfolgten Zusammenschluß einer großen Zahl von Lausitzer Heimatschriftstellern hervorgegangen ist, hatte für den 15. Juni eine außerordentliche Hauptversammlung nach Bautzen einberufen. An demselben Tage fanden jedoch in der ganzen Lausitz gleichzeitig soviel andere Veranstaltungen von Bedeutung statt, daß der Besuch dieser Sitzung notwendigerweise darunter leiden mußte und auch nur ein einziges Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses den Verhandlungen beizuwohnen in der Lage war.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung des auf Grund der von der letzten Wanderversammlung in Neugersdorf gefaßten Beschlüsse aufgestellten Entwurfs für eine Gesellschaftssatzung. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den ersten Vorsitzenden Oskar Schwärz aus Dresden verlas sein Stellvertreter Fritz Bertram aus Lauban die 28 Punkte des Satzungsentwurfs, über die abschnittsweise beraten und abgestimmt wurde. Es waren nur in einzelnen Punkten geringfügige redaktionelle Änderungen nötig, die in vollem gegenseitigem Einvernehmen gutgeheißen wurden. Sodann fanden der Entwurf als Ganzes und der die besonderen Aufgaben der Gesellschaft zusammenfassende Anhang einmütige Zustimmung. Das neue Grundgesetz der Gesellschaft tritt am 1. April 1931 in Kraft.

Als diese besonderen Aufgaben zählt der Anhang auf: regelmäßige Zusammenkünfte in Form von Wanderversammlungen, Veranstaltung von Heimat- und Vortragsabenden, Herausgabe von Jahrbüchern heimatlichen und volkshundlichen Charakters, Veranstaltung von Ausstellungen heimatlichen Schrifttums, Gründung und Unterhaltung einer Bücherei für Lausitzer Schrifttum, Unterhaltung eines Verbandsorgans, Unterhaltung eines biographischen Archivs, Pflege des Andenkens und schrifttumlichen Erbes verstorbener Lausitzer Schriftsteller, Sammlung aller Drucke und Schriften heimatlicher und volkshundlicher Art, Zusammenarbeit mit den sonstigen heimatlichen und volkshundlichen Vereinigungen der Oberlausitz, insbesondere auch gemeinsames Arbeiten mit den Vertretungen heimatlicher Kunst, Pflege des heimatlichen Kulturgutes auch in Sitte, Brauch und Tracht, Unterstützung aller sonstigen, auf die Pflege und Förderung heimatlicher Kultur und Lausitzer Volkstums gerichteten Bestrebungen und endlich Erstrebung einer möglichst engen Zusammenarbeit mit den im Dienste der Heimat und des heimatlichen Volkstums stehenden Vereinigungen anderer Heimatgaue, sowie die Pflege der schriftlichen Beziehungen zum Auslandsdeutschtum. Im Hinblick auf diesen letzten Punkt wurde angeregt und, vorläufig unverbindlich, beschlossen, die nächste Wanderversammlung Ende November nach Bittau einzuberufen und hierzu nach Möglichkeit die grenzlanddeutschen zielverwandten Schriftsteller aus der Tschechoslowakei heranzuziehen. Hoffentlich können die nötigen Vorbereitungen rechtzeitig in Angriff genommen werden!

Ein geselliger Teil war diesmal nicht vorgesehen. Die auswärtigen Teilnehmer nahmen aber das Mittagmahl gemeinsam ein und verbrachten nachher noch ein paar anregende Stunden mit den Bautzener Herren im schattigen Dachgarten.

Bruno Reichard.